

Mehrwert schaffen

Interview mit Oberbürgermeister Mädge

oc **Lüneburg.** Es ist ein besonderer Tag für die Lüneburger Kultur: Das Museum Lüneburg eröffnet am Sonntag, 1. März, und mit einer anschließenden Aktionswoche, die jedem bei freiem Eintritt Zugang bietet. Lüneburg definiert sich sehr stark über die Kultur, eine Herausforderung bleibt das Eröffnen eines Museums dennoch. Dazu nimmt Oberbürgermeister Ulrich Mädge Stellung.

☛ Nach Musikschule und Kulturbäckerei geht in kurzer Zeit ein drittes bedeutendes Gebäude für die Kultur an den Start. Kann Lüneburg sich das leisten?

Mädge: Die Frage ist doch eher, was wir verlieren, wenn wir uns das nicht leisten. Das kulturelle Selbstverständnis und das vielfältige Angebot stellen für die Hansestadt Lüneburg einen gewichtigen Standortfaktor dar. Der Zusammenhang von Kultur und Zukunftssicherung, einerseits, aber auch von Kultur und Bildungsauftrag, andererseits, ist erwiesen und wird auch von Land und Bund anerkannt. Die Musikschule, die

Kulturbäckerei, die Theater, die Bibliotheken, das Stadtarchiv und die übrigen Kultur- und Bildungseinrichtungen bringen Mehrwert in die Stadt, machen Lüneburg zu einem Lernort und unterscheiden uns so von anderen Städten, auch was unsere Bedeutung als Universitätsstadt betrifft. Darum leisten wir uns Kulturausgaben, die pro Kopf etwa doppelt so hoch liegen wie bei Städten vergleichbarer Größe.

Aber natürlich geht das nur, wenn wir Zuschussgeber und Stiftungen mit Konzepten überzeugen können. Beim Museum Lüneburg zum Beispiel ist das offenbar gelungen, die Förderquote für die Investitionen liegt bei nahezu 50 Prozent.

☛ Der Öffnungstermin verschob sich, die Kosten stiegen auch, von rund zehn auf rund elf Millionen. Wie fangen Sie das auf?

Mädge: Wenn man sich einmal vor Augen führt, woher wie kommen, sind wir nah dran an einer Punktlandung. Im Ernst: Wir haben vor 30 Jahren schon über eine erforderliche Neu-



Oberbürgermeister Ulrich Mädge im neuen Museum.

Foto: be

strukturierung der Museumslandschaft gesprochen. Wir haben seit 2007 die Zertifizierung, ohne die kein Museum mehr Zuschüsse erhält, ebenso erfolgreich hinter uns gebracht wie die Gründung der Museumsstiftung als völlig neue Trägerstruktur. Es folgten die Auswahl eines Neubau-Entwurfs, die Sanierung des Altbaus, der Spatenstich und das Richtfest in 2012, der Aufbau eines neuen Teams mit Frau Dr. Düselder an der Spitze, die wirklich gute Arbeit macht. Wir mussten auf Kampfmittel sondieren, es gab durchaus lange Winter, und

auch die angezogene Konjunktur im Bausektor hat sich auf die Preise ausgewirkt. Wir haben den städtischen Investitionsansatz angepasst, steuern statt ursprünglich 4,4 nun gut sechs Millionen Euro bei.

☛ Neue, größere Gebäude fordern mehr Personal, bringen auch höhere Folgekosten mit sich. Wird das zu einer Dauerbelastung für den Kulturretat?

Mädge: Eine Belastung, die wir durch vorausschauendes Bauen und Personalplanung möglichst gering halten. Das neue Museum Lüneburg fasst ja zwei bisherige Museen, das Fürstentum- und Naturmuseum, zusammen, dadurch haben wir Synergien erzielt. Hinzu kommt die Stadtarchäologie, die wir bisher auch finanziert haben, die sich zukünftig als Bestandteil in der Dauerausstellung präsentieren kann. Beim Bau haben wir hohe energetische Standards berücksichtigt. Zum Beispiel das Heizungssystem, das Energie aus der Kanalisation als Wärmequelle bzw. im Sommer zum Kühlen nutzt, spart 50 Prozent

der Energie. Die Hansestadt hat mit der Patronatserklärung für die Museumsstiftung, also für das Museum Lüneburg und für das Salzmuseum, auch die Sicherheit für ein jährliches Budget übernommen, das möglichst bis auf 1 Mio. Euro jährlich klettern soll. Natürlich ist das viel Geld, aber es geht um Identitätsstiftung, Bildung, Zukunftssicherung.

☛ Die Museumslandschaft kommt mit dem Start des Museums nicht zur Ruhe, das Salzmuseum hat Renovierungsbedarf und Wachstumswünsche. Wie soll es an der Baustelle weitergehen?

Mädge: Was wäre Kultur ohne Bewegung und Herausforderungen? Wir wissen, dass das Salzmuseum in die Jahre gekommen ist. Wir werden uns in den nächsten Jahren die Strukturen, den Betrieb, die bauliche Substanz näher anschauen müssen. Aber alle weiteren Entwicklungsschritte hängen eng mit der Weiterentwicklung auf dem Postgelände zusammen. Die müssen wir erst einmal abwarten.

Die letzte Führung vor der Eröffnung: Museumsdirektorin Dr. Heike Düselder führte die Gewinner einer LZ-Aktion durch das fast fertige Haus.

Foto: ff

